SUSANNE LICHTENHAHN, PFLEGEFACHFRAU HF BEI DER SPITEX

# «Es klickt noch immer!»

**Susanne Lichtenhahn**: «Wir von der Spitex sind mit iPads unterwegs und damit längst im eHealth-Zeitalter angekommen.»

**61-jährig und motivierter denn je: Für Susanne Lichtenhahn ist ihr Beruf nach 40 Jahren noch immer eine Berufung. Sie pflegt für die Spitex Region Bern Nord ihre Patientinnen und Patienten mit viel Herz und Verstand.**

«Ui, ui, ui – Joker! Wie viele Menschen ich bei der Spitex bisher betreut habe? Da muss ich passen, ich könnte mich krass täuschen», erklärt Susanne Lichtenhahn lachend und streicht sich dabei eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Nach gründlichem Nachrechnen ist klar: Es sind wohl weit über tausend. Die Pflegefachfrau ist eine Spitex-Koryphäe und lebt ihre Berufung seit fast 40 Jahren. Bereits während ihrer Ausbildung zur Krankenschwester konnte sie ausgiebig Spitex-Luft schnuppern. «Es machte klick; ich wusste sofort: Hier werde ich meine Berufung finden», betont sie. «Und es klickt noch immer – die Motivation ist dieselbe wie damals, auch wenn ich mittlerweile doch schon etwas in die Jahre gekommen bin», scherzt Susanne Lichtenhahn.

«Die Arbeit mit den Jungen bereitet mir besondere Freude!»

## Selbständige Teamplayerin

An ihrer Tätigkeit schätzt sie viele Aspekte. Die Verbindung zur Medizin beispielsweise: «In der engen und guten Zusammenarbeit mit den Ärzten und Spitälern bilden wir uns permanent weiter.» Noch bereichernder ist für Susanne Lichtenhahn ganz klar ihre Kerntätigkeit, die umfassende Pflege. «Ebenfalls ein enorm vielfältiges und anspruchsvolles Gebiet», erklärt sie bestimmt. «Auch bei uns gibt es Spezialisten.» So tauscht sie sich in ihrem Team regelmässig mit Wundexpertinnen, Psychiatriefachleuten, Berufsbildnerinnen und Kolleginnen und Kollegen aus, die in der Palliativpflege, also der Sterbebegleitung, über Spezialwissen verfügen. «Ich bin zwar oft alleine unterwegs, aber stets in eine gut funktionierende Crew eingebunden. Ich kann meine Verantwortung deshalb auch teilen», freut sich Susanne Lichtenhahn, die ebenfalls als Berufsbildnerin tätig ist und Lernende betreut. «Die Arbeit mit den Jungen bereitet mir besondere Freude!»

## «Ich bekomme viel zurück.»

Genauso reizvoll wie ihr Fachgebiet ist für die passionierte Pflegefachfrau HF der tägliche Umgang mit ihren Patientinnen und Patienten: Sie begleitet diese auf deren Lebenswegen – manchmal nur ganz kurz, manchmal lange. Je nachdem, ob chronische Beschwerden vorliegen oder nicht. «Dabei bekomme ich von meinen Patienten auch sehr viel zurück. Liebe Worte, eine schöne Geste oder einfach nur die Tatsache, dass es ihnen besser geht und sie Fortschritte erzielen oder weniger Schmerzen haben. Die Komplimente an mich sind zum Glück genauso vielfältig wie die Menschen», freut sich Susanne Lichtenhahn. «Sie sehen, die Pflege ist spannend, vielseitig und anspruchsvoll!» Auch das Umfeld der Patientinnen und Patienten ist für Susanne Lichtenhahn enorm reizvoll. «Die Angehörigen sind für uns wichtig. Sie spielen oft eine entscheidende Rolle. Sie gilt es, genauso zu berücksichtigen wie die zu pflegenden Menschen.»

## Für Jung und Alt, rund um die Uhr

Wer denkt, dass die Spitex-Fachleute ausschliesslich betagte Leute pflegen, der irrt sich. «Wir pflegen alle. Dies gemäss unserem Slogan ‹Für Jung und Alt, rund um die Uhr›», betont Susanne Lichtenhahn. Dies sei aber gleichzeitig auch das Problem der Spitex. «Wir leisten Service Public und sind für die flächendeckende Grundversorgung zuständig. Deshalb kümmern wir uns – im Unterschied zu den privaten Anbietern – um sämtliche Patientinnen und Patienten. Das geht auch im politischen Diskurs zu oft vergessen.»

> **«Die Komplimente sind genauso vielfältig wie die Menschen.»**
>
> Susanne Lichtenhahn

## Ambulant vor stationär

Die Vorteile der Spitex liegen für Susanne Lichtenhahn auf der Hand: «Ambulant vor stationär: Jeden Menschen, den wir in seinem zu hause, also in seinem Umfeld pflegen können, ist nicht in einem Heim oder Spital. Falls sie möglich und sinnvoll ist, gibt ein Grossteil der Bevölkerung der ambulanten gegenüber der stationären Pflege den Vorzug.» Zudem sei die Spitex viel moderner und effizienter als viele denken. «Wir sind mit iPads unterwegs und damit längst im eHealth-Zeitalter angekommen», betont Susanne Lichtenhahn.

Besonders schade findet sie aber, dass im Schweizer Gesundheitswesen viel zu wenig Pflegekräfte ausgebildet werden und jährlich tausende Berufskräfte aus dem Ausland rekrutiert werden müssen. «In einem reichen Land sollte dies nicht so sein. Umso dringender ist die Nachwuchsförderung und die Kommunikation mit den Jugendlichen», erklärt die für die Spitex Region Bern Nord im Stützpunkt Wohlen bei Bern tätige Powerfrau. Im Kanton Bern sei der Pflegeberuf bei den Lehrlingen hinter dem KV weiterhin die zweitbeliebteste Wahl. «Wir müssen die Jungen nach der Lehre besser betreuen. Sonst verlassen uns zu viele Talente zu schnell wieder.» Dies hänge auch damit zusammen, dass für die Patientenbesuche immer weniger Zeit bleibe. «Dies ist eine indirekte Folge der Sparmassnahmen», ergänzt Susanne Lichtenhahn sorgenvoll.

*Text: dr, Fotos: Alexandra Schürch*

## Flächendeckende Grundversorgung in Gefahr

Sparmassnahmen führen bei der Spitex seit Jahren zu einschneidenden Veränderungen. Der Kanton hat ab April 2014 bereits die Beiträge von ärztlich verordneter Hauswirtschafts- und Sozialbetreuungsleistungen massiv gekürzt.

Der bernische Regierungsrat plant nun ab 2018 drastische Kürzungen sogar in der Pflege: Und zwar 50 Prozent bei der einwohnerbasierten Abgeltung zur Wahrnehmung der Versorgungspflicht. Mehreinnahmen verspricht sich der Kanton auch mit der flächendeckenden Einführung der höchst möglichen Patientenbeteiligung.

Sollte die nächste Sparrunde beim Grossen Rat im November eine Mehrheit finden, könnte die Spitex ihren Auftrag – die flächendeckende Grundversorgung – aufgrund der Streichung bei der Versorgungspflicht nicht mehr umfassend erfüllen. Menschen in abgelegenen Gebieten müssten zudem auch bei kleineren Beschwerden fortan ins Spital oder in ein Heim, weil sie nicht mehr ambulant gepflegt werden können. Dies wiederum würde die Pflegekosten in die Höhe treiben und dem Spitex-Credo «Ambulant vor stationär» widersprechen. Eine flächendeckende Versorgung der ambulanten Pflege könnte nicht mehr sichergestellt werden. Ein Leistungsabbau bei der öffentlichen Spitex wäre die Folge. Die Patientinnen und Patienten müssten künftig zudem aufgrund der zusätzlich geplanten Einführung der Patientenbeteiligung grössere Selbstkostenanteile bezahlen. *dr*